

nächst die Entwicklung des gesamten Taufverständnisses in den ersten vier Jahrhunderten ins Auge zu fassen wäre. Daß er durch seine Studie dazu unerläßliche und wertvollste Vorarbeit geleistet hat, wird die jetzt im Gang befindliche ökumenische Diskussion über die Taufe anregen und weiterführen können.

Lukas Visdier, Die Geschichte der Konfirmation. Ein Beitrag zur Diskussion über das Konfirmationsproblem. Evangelischer Verlag AG, Zollikon 1958. 132 Seiten. DM 9.40.

Wie sehr die Konfirmation auch im außerdeutschen Protestantismus als problematisch empfunden wird, beweist die vorliegende Untersuchung, die auf eine Schweizer Synodalkommission zurückgeht. Geschichte und Wesen der Konfirmation werden in sorgfältiger Analyse des neutestamentlichen Befundes, der Firmung in der alten Kirche und im Mittelalter, der verschiedenartigen Wurzeln der Konfirmation in reformatorischer und nachreformatorischer Zeit bis hin zu den Reformvorschlügen im 19. Jahrhundert dargestellt. Daß dieses auf verhältnismäßig knappem Raum nur in großen Zügen geschehen konnte, ist selbstverständlich. Daß es aber in so konzentrierter, klarer und allgemeinverständlicher Form geschehen ist, die durch zahlreiche Anmerkungen zur Weiterarbeit anleitet, läßt diese Untersuchung zu einer willkommenen Hilfe und Handreichung in der gegenwärtigen Diskussion über das Konfirmationsproblem werden. Hier wird nicht nur das unentbehrliche geschichtliche Material übersichtlich dargeboten, sondern damit auch an die wesentlichen Fragen herangeführt, ohne dazu im einzelnen ausgeführte Vorschläge machen zu wollen.

Als Fazit stellt der Verfasser heraus: 1. Die Taufe ist ein einmaliges, in sich geschlossenes Geschehen, das keiner sakramentalen Ergänzung bedarf. Die Konfirmation kann also niemals sakramentalen Charakter tragen. Aber auch das persönliche Taufbekenntnis darf nicht mit der Konfirmationsfeier des obligatorischen kirchlichen Unterrichts verbunden oder gar identifiziert werden —, ungeachtet des Konfirmationsalters, da sich ein solches persönliches Bekenntnis überhaupt nicht auf ein bestimmtes Lebensalter festlegen

läßt; 2. Die Konfirmation darf nicht den Eindruck erwecken, als sei sie der Abschluß des unterrichtlichen Bemühens der Kirche an ihren Gemeindegliedern; 3. Die Konfirmation hat ihren guten Sinn als Einladung zum Hl. Abendmahl, sofern dieses nicht nur als Bekenntnisakt, sondern auch als Verkündigung verstanden wird. Das Wort „Konfirmation“ wäre dann als „Bestätigung“ der Gemeinde aufzufassen, daß sie die einst getauften Kinder als ihre Glieder betrachtet und zum Zeichen dessen zum Abendmahl einlädt; 4. Ohne Verbindung mit der Konfirmation läßt sich, wie schon bei Hrabanus Maurus, J. Chr. K. v. Hofmann und neuerdings von Taizé (Max Thurian) vorgeschlagen, eine Segnung zum Dienst in der Kirche denken, die einer Art Laienordination gleichkäme; 5. Der neutestamentliche und kirchengeschichtliche Befund erfordert auch um der inneren Wahrhaftigkeit der Konfirmationspraxis willen eine Gleichstellung von Kindertaufe und Erwachsenentaufe als gleichberechtigte Möglichkeiten. Man sieht, daß hier Fragen aufgeworfen werden, die weit über die Konfirmation hinaus mitten in die ökumenische Diskussion über Taufe, Gemeindeverständnis, Laienverantwortung usw. hineinführen.

Hans Luckey, Johann Gerhard Oncken und die Anfänge des deutschen Baptismus. Dritte, neu bearbeitete und gekürzte Auflage. J. G. Oncken Verlag, Kassel 1958. 302 Seiten. Lw. DM 12.80.

John David Hughey, Jr., Die Baptisten. Einführung in Lehre, Praxis und Geschichte. J. G. Oncken Verlag, Kassel 1959. 172 Seiten. Broschiert DM 4.—.

Auf zwei bedeutsame Veröffentlichungen von baptistischer Seite sei hingewiesen:

Von dem Direktor des baptistischen Predigerseminars in Hamburg, Hans Luckey, erschien in überarbeiteter und gekürzter Form die ursprünglich zur Jahrhundertfeier des deutschen Baptismus im Jahre 1934 geschriebene Biographie Joh. Gerhard Onckens. Nicht nur für den deutschen Baptisten, sondern gerade auch für den nichtbaptistischen Leser sollte es der Mühe wert sein, die Anfänge des deutschen Baptismus an der überragenden Gestalt seines Gründers zu studieren und sich dadurch ein

vollständigeres Bild von dieser Kirchengemeinschaft vermitteln zu lassen, als es gemeinhin unter uns vorhanden zu sein pflegt.

Dem gleichen Ziel dient die ins Deutsche übertragene Darstellung des Baptismus von Prof. J. D. Hughey, der selber den Südlichen Baptisten der USA angehört und am baptistischen Predigerseminar in Rüschlikon (Schweiz) lehrt. In Anbetracht deutscher Veröffentlichungen wie der vorgenannten von H. Luckey hat H. in seinem Buch, dem im Ökumenischen Institut in Bossey gehaltene Vorlesungen zugrundeliegen, von einem näheren Eingehen auf den deutschen Baptismus Abstand genommen. Es ist kein Zufall, daß vor der Erörterung des Taufproblems das „Wesen der Gemeinde“ dargelegt wird, denn erst aus dem Gemeindeverständnis leiten sich für den Baptismus Deutung und Praxis des Taufvollzugs ab. Aufschlußreich ist das bereits in der „Ecumenical Review“ gesondert veröffentlichte Kapitel über die unterschiedliche Haltung der Baptisten gegenüber der ökumenischen Bewegung.

Das mit Literaturhinweisen, Belegen und Statistiken reich ausgestattete Buch vermittelt in gleicher Weise einen Einblick in die Vielfalt der Erscheinungsformen des Weltbaptismus wie auch in seine auf der gemeinsamen religiösen Erfahrung, der Hl. Schrift und der Gemeinschaft untereinander beruhende Einheitlichkeit.

Ökumenische Profile. Gestalten der Einen Kirche in aller Welt. Hrsg. von Günter Gloede. Preis je Heft DM —.30. 1/2: *Giovanni Miegge*, Petrus Valdes; *Franz Buchta*, Ignaz von Döllinger. 1/3: *Rudolf Schneider*, A Lasco; *Johann Amos Comenius*. II/5: *Gertrud Frischmuth*, Adolf Deißmann; *Walter Schwarz*, August Hinderer. V/4: *Günter Gloede*, Albert Schweitzer; *Jürgen Willh. Winterhager*, Reginald Helfferich.

Wer die ökumenische Bewegung nicht nur auf dem Wege über theologische Konferenzen und Publikationen kennenlernen, sondern ihr in den lebendigen Gestalten ihrer Wegbereiter, Gründer und Träger begegnen möchte, findet in der vielseitigen und inzwischen erheblich angewachsenen Schriftenreihe von Günter Gloede eine

Fülle von Möglichkeiten. Gerade zur Verbreitung ökumenischen Gedankengutes auf der Gemeindeebene eignen sich diese Kurzbiographien oft weit besser als theoretische Einführungen, da hier am Leben des einzelnen Christen die schöpferische Kraft ökumenischer Erfahrung sichtbar wird. Der erstaunlich niedrige Preis der „Ökumenischen Profile“ läßt uns ihre weitmöglichste Verwendung in Gemeinde- und Werkarbeit warm empfehlen.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG). Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. In Gemeinschaft mit Hans Frhr. v. Campenhausen, Erich Dinkler, Gerhard Gloege, Knud E. Løgstrup; herausgegeben von Kurt Galling. 3., völlig neubearbeitete Auflage. Band II (D—G) J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1958. XXXII Seiten, 1924 Spalten, 6 Tafeln. 1 mehrfarb. und 6 einfarb. Karten. Subskriptionspreis Lw. DM 101.—, Halbleder DM 106.—.

Auch der 2. Band der neuen RGG berücksichtigt in erfreulicher Weise ökumenische Gesichtspunkte und erweist damit erneut den Nutzen dieses umfassenden Nachschlagewerks auch für den ökumenischen Gebrauch. An erster Stelle sei der in 7 Abschnitte aufgliederte Beitrag über die Einigungsbestrebungen hervorgehoben. Kirchliches Leben in Geschichte und Gegenwart wird von den Ländern Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich und Griechenland berichtet. Von den Freikirchen in Dänemark und der gerade dort lebhaften und gut organisierten ökumenischen Zusammenarbeit wird leider nichts erwähnt. Im Deutschland-Artikel, Abschn. III 7 wird der schon im 1. Band ausgesprochene Irrtum wiederholt, daß die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen „ein deutscher Zusammenschluß der zur Ökumene gehörenden Kirchen“ sei, während sie — entsprechend der Struktur der „National Councils“ auch in anderen Ländern — gerade darin ihr Kennzeichen hat, daß zu ihr auch Kirchengemeinschaften gehören, die sich an der ökumenischen Bewegung sonst nicht beteiligen, geschweige denn Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates sind. Nachzutragen ist, daß auch an der Theologischen Fakultät der Universität